

Sitzung am 14. Oktober 1935.

Vorsitzender: K. A. Hofmann, Präsident.

Das Protokoll der Sitzung vom 17. Juni 1935 wird genehmigt.

Die Gesellschaft hat wiederum den Tod mehrerer Mitglieder zu beklagen. Folgende Nachrufe sind uns zugegangen:

Am 19. Juli 1935 starb unerwartet auf einer Urlaubsreise in Thun (Schweiz) der o. Professor der pharmazeutischen und Nahrungsmittel-Chemie Dr.

HERMANN EMDE,

Direktor des Pharmazeutisch-chemischen Instituts der Albertus-Universität Königsberg i. Pr.

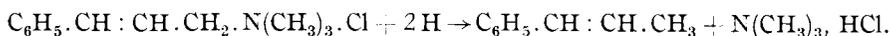
Hermann Emde wurde am 10. Dezember 1880 in Opladen als Sohn des Fabrikdirektors und Chemikers Dr. Burghard Emde geboren. Nach bestandener Reifeprüfung am Gymnasium zu Siegburg trat er 1900 in die Einhorn-Apotheke zu Marburg als Praktikant ein. Schon während seiner Lehrzeit besuchte er in seiner freien Zeit chemische Vorlesungen an der Universität. Nach bestandener pharmazeutischer Vorprüfung war er ein Jahr Apotheker-Assistent in Köln und studierte dann Pharmazie, Chemie und Nahrungsmittel-Chemie an der Technischen Hochschule Braunschweig unter Beckurts und in Marburg unter E. Schmidt. Nach Ablegung des Staats-Examens als Apotheker und Nahrungsmittel-Chemiker und des Verbands-Examens promovierte er in Marburg mit einer Arbeit „Beiträge zur Kenntnis und Versuche zur Synthese des Ephedrins und des Pseudo-ephedrins“. Nach über 2-jähriger Tätigkeit als Assistent am Institut für Pharmazie und Nahrungsmittel-Chemie in Braunschweig habilitierte er sich mit einer Arbeit „Kohlenstoff-Doppelbindung und Kohlenstoff-Stickstoff-Bindung“ für allgemeine, pharmazeutische und Nahrungsmittel-Chemie. Einige Zeit arbeitete Emde unter Thiele in Straßburg und ging dann zur Industrie. Am Weltkrieg nahm er von 1915 bis zum Schluß teil, zuletzt als Gasoffizier einer Armee. Nach dem Kriege nahm Emde seine Tätigkeit in der Industrie wieder auf, ein Jahr war er Leiter einer Alkaloid-Fabrik in Soekabani (Java). 1928 wurde er Privatdozent in Basel, 1930 a. o. Professor; 1931 wurde er als Nachfolger von Prof. Dr. Hermann Matthes nach Königsberg berufen.

Die Veröffentlichungen Emdes erstrecken sich, abgesehen von den rein pharmazeutischen Arbeiten, vornehmlich auf die Untersuchung und Erforschung von Naturstoffen. Schon in seiner Doktor-Arbeit sind die Grundlagen seiner späteren Arbeitsrichtung zu erkennen. Bei seinen Versuchen, die

Konstitution des Ephedrins durch Synthesen der in Betracht kommenden möglichen Isomeren aufzuklären, stellte er fest, daß das quartäre Ammoniumsalz Cinnamyl-trimethyl-ammoniumchlorid durch Natrium-Amalgam nicht, wie zu erwarten, unter Anlagerung von Wasserstoff in die gesättigte Verbindung γ -Phenylpropyl-trimethyl-ammoniumchlorid übergeht:



sondern daß Aufspaltung des Moleküls zu Trimethylamin und α -Phenylpropylen erfolgt:



In seiner Habilitations-Schrift und zahlreichen weiteren Arbeiten hat Emde die Bedingungen, unter denen sich eine derartige Spaltung quartärer Ammoniumsalze vollzieht, näher untersucht und erforscht, welche Atomgruppen und welche Konfigurationen eine solche Lockerung der Kohlenstoff-Stickstoff-Bindung bedingen, daß der Stickstoff als tertiäres Amin abgespalten wird. Diese Reaktion, die in vielem an den Hofmannschen Abbau erinnert, ist als „Emde-Abbau“ in die Literatur eingegangen und besonders bei der Aufklärung der Konstitution von Alkaloiden mit Vorteil angewandt worden. In den letzten Jahren hat Emde festgestellt, daß die Spaltung quartärer Ammoniumsalze auch durch katalytische Hydrierung (Pt oder Pd) in neutraler oder essigsaurer Lösung durchgeführt werden kann. Diese katalytische Variante schaltet die durch Natronlauge bedingten Nebenreaktionen aus, außerdem kann der Verlauf der Spaltung meßbar verfolgt werden.

In 12 Veröffentlichungen lieferte Emde Beiträge zur Biosynthese der Naturstoffe. Hierbei leitete ihn folgender Gedankengang: Der Pflanze steht primär nur Glucose zum Aufbau der sogenannten „Inhaltsstoffe“ zur Verfügung. Mit diesem Baustein vollzieht die Pflanze auf noch unbekanntem Wege ihre Synthesen. Die Begleitstoffe, wie z. B. Nebenalkaloide, Pflanzensäuren usw., müssen untereinander und mit dem Hauptstoff in irgendeinem genetischen Zusammenhang stehen. Diese Fragen sucht Emde durch Versuche und theoretische Betrachtungen, basierend auf bekannten Reaktionen, zu klären. Über die Raumformeln der Naturstoffe liegen von Emde eine Reihe von Arbeiten vor, die vornehmlich die Alkaloide von Ephedra, Opium und Chinarinde erfassen. In neuerer Zeit hat Emde die Citronensäure-Gärung zu klären versucht; er nimmt als Zwischenstufe Chinasäure an, deren Konstitution er während seines Aufenthaltes an der Front auf rein theoretischer Grundlage festgelegt hatte. Einem neuen Arbeitsgebiet wandte sich Emde während seiner Königsberger Zeit zu. In eingehender Experimentalarbeit versuchte er die Inhaltsstoffe des Fichtenholzes, insbesondere das Schicksal der Harzbestandteile, während der einzelnen Fabrikationsstufen des Sulfitzellstoff-Prozesses zu erforschen. Über einen Teil seiner Untersuchungsergebnisse hat Emde wenige Tage vor seinem Tode auf der Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker im Juli 1935 in Königsberg berichtet.

Um Prof. Emde trauern seine Schüler und Mitarbeiter; sie beklagen den Verlust eines aufrechten, geraden Menschen, der ihnen Helfer und Kamerad war.

G. Wallrabe.

In Heidelberg verstarb am 25. Juli

CARL GLASER,

Dr. phil., Dr.-Ing. e. h., Geheimer Hofrat, ein Senior der deutschen chemischen Wissenschaft, im gesegneten Alter von 94 Jahren. Mit ihm ist ein vor Jahren führender Großindustrieller, ein Mann von außergewöhnlicher Willenskraft, großer Intelligenz und einem unermüdlichen Schaffensdrang dahingegangen. Wenn die deutsche chemische Industrie zu so hoher Bedeutung gelangen konnte, so ist dies unzweifelhaft mit ein Verdienst des Verstorbenen.

Carl Glaser wurde am 27. Juni 1841 in Kirchheimbolanden (Rheinpfalz) als Sohn eines Arztes geboren; der Vater wurde ihm schon in jungen Jahren entrissen. Nach Besuch des Progymnasiums seines Heimat-Städtchens und der Kreis-Gewerbeschule Kaiserslautern widmete er sich an den Polytechnischen Schulen in Nürnberg und München zunächst den Ingenieur-Wissenschaften. Durch die Vorlesungen eines Justus von Liebig begeistert, fand er den Weg zur Chemie, die damals im allgemeinen noch keinen besonderen Anreiz bot. Hierüber lassen wir Glaser selbst sich äußern: „Mein Chemie-Studium wurde dort (bei Verwandten und Bekannten in Kirchheimbolanden) früher mit Mißtrauen beurteilt (man war der Meinung, ein mittelloser Student, wie ich, müßte auf Verdienst ausgehen, Chemie sei aber eine brotlose Kunst)“.

Um Chemie gründlich zu studieren, ging er nach Erlangen, wo er sich mit Fleiß und Ausdauer unter Gorup v. Besanez dem Chemie-Studium widmete. In maßgeblicher Weise wurde seine weitere berufliche Entwicklung hier von Kekulé beeinflusst, dessen Lehrbuch der organischen Chemie ihn in Begeisterung versetzte. Auch die Vermutung Adolf Streckers in seinem Lehrbuch der organischen Chemie, daß Alizarin, der Hauptbestandteil des wichtigen Krappfarbstoffes, sich vom Naphthalin ableite, gab ihm später bei der Bearbeitung des Alizarin-Problems in der Technik wertvolle Anregungen. Im Jahre 1864 bezog er die Universität Tübingen, wo er seine Versuche „Über die Verbindungen des Naphthalins mit Brom“ unter Leitung von Adolf Strecker vollendete. Die Ergebnisse dieser Experimentalarbeit bildeten den Gegenstand seiner Dissertation und wurden später in Liebigs Annalen veröffentlicht. Auf Empfehlung seines Lehrers wurde Glaser dann Assistent bei Kekulé in Gent, dessen Benzol-Theorie eine Fülle neuer Probleme lieferte. An diesen experimentellen Arbeiten betätigte sich Glaser in hervorragendem Maße. In selbständiger Arbeit fand er eine neue Darstellungsmethode für Azobenzol und wandte sich später den „Untersuchungen über einige Derivate der Zimtsäure“ zu. Die Veröffentlichungen Glasers über die dabei erzielten Ergebnisse machten den Namen des jungen Autors in Fachkreisen bekannt. Kekulé folgte 1876 dem Rufe nach Bonn, was seinen treuen Schüler Glaser veranlaßte, auch dorthin zu ziehen, trotzdem ihm eine Professur an der Landwirtschaftsschule in Gembloux angeboten war. Hier wurden die Untersuchungen über die Zimtsäure fortgesetzt, die ihn zur Entdeckung des damals noch Diacetylnylbenzol genannten Kohlenwasserstoffes Diphenyl-diacetylen führten, dem Grundkohlenwasserstoff des Indigos. Mit John Buchanan verwirklichte er die Synthese der Hydro-paracumarsäure. Am 30. April 1869 habilitierte er sich in Bonn.

In diese Zeit fällt die wesentliche Verbesserung der bis dahin üblichen organischen Elementaranalyse durch Glaser: Er konstruierte einen zweck-

mäßigeren Gasofen und führte das beiderseitig offene Verbrennungsrohr (an Stelle des bisher gebräuchlichen, an einem Ende geschlossenen Bajonettrohres) ein. Hierdurch ließ sich die vollständige Oxydation der Analysesubstanz durch Überleiten von Sauerstoff sichern und die Ausführung mehrerer Verbrennungen hintereinander erheblich erleichtern.

Zwei Jahre vorher war er auf einer Naturforscher-Versammlung in Frankfurt a/M. mit Graebe in Berührung gekommen, der die Verbindung mit den leitenden Herren der Badischen Anilin- und Sodafabrik herstellte. Auf anhaltendes Drängen des Direktors Engelhorn entschloß sich Glaser, seine weitere Lebensarbeit in den Dienst dieses Unternehmens zu stellen, nachdem er noch kurz vorher ein Angebot der Farbenfabrik Gustav Siegle in Stuttgart abgelehnt hatte. Mitbestimmend für seinen Entschluß war der einige Monate später datierende Eintritt seines Freundes Heinrich Brunck in die Ludwigshafener Firma. Dort war er zunächst mit der Darstellung einiger Zwischenprodukte und der Farbstoffe Indulin und Palatin-Orange und mit der Einrichtung eines Laboratoriums in der alten Fabrik in Mannheim beschäftigt. Nach einiger Zeit schon entdeckte er im Roh-anthracen das Carbazol und das Phenanthren.

Besondere Befriedigung gewährte ihm die Möglichkeit, sich hier dem Problem der Herstellung des Alizarins zu widmen, das ihn, wie schon erwähnt, bereits während seiner Studienzeit stark beeindruckt hatte. Festlegung des Verfahrens sowohl als auch die Konstruktion und Aufstellung der Apparate zur Gewinnung des Alizarins verlangten ein hohes Maß von chemischem Wissen und technischem Können, über die der gründlich geschulte Chemiker Glaser ausgiebig verfügte. So ist es durchaus verständlich, daß man ihm bald die Leitung der neuen Betriebe anvertraute. Besondere Erwähnung verdient, daß es Glaser in unermüdlicher Arbeit glückte, durch die „Druck-Schmelze“ in eigens hierfür konstruierten Rührkesseln ein Alizarin herzustellen, das von keiner Konkurrenz überboten wurde. Er war weiterhin an der Erfindung des Alizarinblaus durch Caro beteiligt und konnte 1873 die Herstellung des Chlor-anthracens in die Technik einführen.

Dem Vertrauen, das seine Vorgesetzten ihm entgegenbrachten, hatte er es zu verdanken, daß er schon in den Jahren 1877 und 1878 zwei wichtige Geschäftsreisen nach Rußland unternehmen durfte. In Butirki bei Moskau errichtete er eine Alizarin-Fabrik, der später die Fabrikation der Anilinfarben angegliedert wurde. Durch seine im Jahre 1879 erfolgte Ernennung zum stellvertretenden Direktor gewann er Einfluß auf die Anilin- und Azofarben-Fabrikation, ein weites Gebiet, auf dem die Arbeiten von Caro wichtige und grundlegende Ergebnisse gezeitigt hatten. Glasers Aufgabe war es, die Herstellung der in den Laboratorien aufgefundenen Produkte ins Große überzuführen. Das Jahr 1883 brachte die Berufung von Glaser und Heinrich Brunck in den Vorstand der Gesellschaft. Unter der Führung dieser beiden hervorragenden Techniker nahm die Badische Anilin- und Sodafabrik einen glänzenden Aufschwung. Die bis dahin in Stuttgart gelegenen kaufmännischen Büros, ebenso wie die technische Färberei, die Versuchsstation für die Anwendung der Farbstoffe auf Textilfasern und Stoffe jeder Art, im Zeugdruck, in der Papier- und Leder-Färberei usw. wurden nach Ludwigshafen verlegt und unter Glasers Leitung neu ausgebaut. Sogar an den Vorarbeiten zur Fabrikation des künstlichen Indigos hat Glaser auch noch teilgenommen. Daß er, wie sein Freund Brunck, um das Wohl und Wehe der

Arbeiter und Beamten besorgt war, beweisen u. a. die schönen Wohlfahrts-Einrichtungen der Arbeiter-Kolonie, eines Wöchnerinnen-Heims und einer Lungen-Heilstätte, die heute noch vorbildlich sind. Durch die mit der Erfüllung so vielseitiger Aufgaben verknüpfte Überanstrengung wohl etwas vorzeitig verbraucht, sah er sich im Jahre 1895 genötigt, sein Amt als Direktor niederzulegen. Man wählte ihn in den Aufsichtsrat, dem er bis zum Jahre 1920 (ab 1912 als dessen Vorsitzender) angehörte. Seither lebte Glaser, dessen Gesundheitszustand sich wieder vollständig gebessert hatte, in Heidelberg, wo man ihn bis vor wenigen Jahren noch häufig an den Vortrags-Veranstaltungen der Heidelberger Chemischen Gesellschaft antreffen konnte.

In den Jahren 1881, 1888, 1892 und 1893 gehörte Glaser dem Vorstande der Deutschen Chemischen Gesellschaft als auswärtiges Ausschußmitglied an.

Max A. Kunz.

Für den folgenden Nachruf diente als Unterlage eine längere Abhandlung über das Leben und Wirken Otto Schotts, die uns von der Werbe-Abteilung des Jenaer Glaswerkes freundlichst zur Verfügung gestellt wurde.

Am 27. August 1935 verstarb in Jena im 84. Lebensjahre Dr. phil., Dr. med. h. c., Dr.-Ing. e. h., Dr. jur. h. c.

OTTO SCHOTT,

der Begründer des weltbekannt gewordenen Jenaer Glaswerks Schott & Gen.

Schott wurde als Nachkomme eines uralten Glasmacher-Geschlechtes am 17. Dezember 1851 geboren. Schon in seiner frühesten Jugend kam er in der väterlichen Fensterglas-Hütte zu Witten i. Westf. in Berührung mit dem Werkstoff, dessen neuartige Gestaltung und durchgreifender Umbau ihm Lebensaufgabe werden sollte. Seine Lehr- und Wanderjahre führten ihn auf die Hochschulen zu Aachen, Würzburg, Leipzig und später in verschiedene ausländische Hütten und Fabriken. Sie vertieften Schotts chemische und technologische Kenntnisse; immer wieder aber umkreisten sein Lernen und Schaffen das Glas, dessen Herstellung, Verwendung und Eigenschaften. So wuchs in ihm die Überzeugung, daß die damals fast ausschließliche Art, Glas durch Zusammenschmelzen von Sand, Soda und Kalk zu erzeugen, nicht die einzig mögliche sein könne.

Eine entscheidende Wendung nahm jedoch erst nach jahrzehntelanger Vorbereitung ein Brief vom 27. Mai 1879 an den Physiker Prof. Ernst Abbe in Jena, der sich besonders auf dem Gebiete der Optik hervorragende Verdienste erworben hat. In diesem Briefe fragte Schott an, ob ein von ihm soeben hergestelltes Lithiumglas für optische Zwecke vielleicht einen Fortschritt bedeuten würde. In der sich anschließenden Zusammenarbeit mit Abbe reifte dann in Schott der Gedanke, die Zusammensetzung und die physikalisch-chemischen Eigenschaften des Glases systematisch so zu verändern, daß für die Zwecke der Wissenschaft und Technik besonders wertvolle Glasflüsse gewonnen würden. Die ersten Versuche, die sich auf Verwendung von Phosphorsäure und Borsäure stützten, schlugen jedoch fehl und zwangen, als Grundlage der Glasbildung — wie schon früher — die Kieselsäure zu benutzen. Der erste große Erfolg wurde die Herstellung eines

besonders guten Thermometer-Glases. Daran schlossen sich die Synthesen neuer Gläser, die bald die gesamte optische Industrie umgestalten sollten; ihnen folgten einige äußerst widerstandsfähige Gerätegläser für chemische und technische Zwecke. Aber erst nach 10-jährigem, zähem Ringen um den Erfolg kam mit den früher nicht für möglich gehaltenen wärme-festen Gläsern für die Gasglühlicht-Beleuchtung der Aufstieg, der dann schnell zum Großbetrieb führte mit einer Belegschaft von 1200, in den letzten Jahren von mehr als 1700 Mann.

Hingewiesen sei auch noch auf die vorbildliche soziale Gesinnung Schotts. Als Abbe im Jahre 1891 sich entschloß, den größten Teil seines Vermögens auf die Carl-Zeiß-Stiftung zu übertragen, ging Schott bereitwillig auf den gewagten Versuch ein, den Zeiß-Werken und dem Jenaer Glaswerk eine einzigartige sozial-wirtschaftliche Grundlage zu geben. Diese schaltet den persönlichen Nutzen als Triebfeder für die Tätigkeit des Unternehmers aus, überträgt der Werksleitung weitgehende Verantwortung für Arbeiter und Angestellte, läßt die Gefolgschaft am wirtschaftlichen Erfolg teilhaben, schützt sie gegen die Zufälligkeiten des Geschäftsganges durch eine Abgangs-Entschädigung und sichert sie im Alter durch einen Pensions-Anspruch. Bereits 1919 verzichtete Schott auf sein anteiliges Besitzrecht am Jenaer Glaswerk; damit wurde seine Lebensarbeit, ebenso wie das Zeiß-Werk, Eigentum der gemeinnützigen Carl-Zeiß-Stiftung.

Am 8. Oktober 1935 starb der in weiten Kreisen des In- und Auslandes bekannte Chemiker Dr.-Ing.

HANS TROPSCH.

Dr. Tropsch wurde am 7. Oktober 1889 in Plan in Deutsch-Böhmen geboren. Er studierte von 1907—1913 Chemie an der Deutschen Technischen Hochschule und der Deutschen Universität in Prag. 1913 promovierte er zum Dr.-Ing. Nach einer Assistenten-Zeit bei Hrn. Prof. Dr. H. Meyer in Prag war Hans Tropsch von 1914—1916 in der Farbenindustrie in Mülheim a. Rh. tätig. 1916—1917 war er Assistent am Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung in Mülheim-Ruhr, 1917—1920 Betriebsleiter einer Teer-Destillation der Rütgers-Werke Akt.-Ges. in Niederau bei Dresden. 1920 kehrte er als Abteilungsvorsteher an das Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung in Mülheim-Ruhr zurück, wo er bis 1928 verblieb. In den Jahren 1928—1931 war er Direktor des Kohlenforschungs-Institutes in Prag, von 1931 ab wissenschaftlicher Mitarbeiter und Berater der Universal Oils Products Company in Chicago und gleichzeitig Professor am Armour Institute of Technology daselbst und später an der University of Chicago.

Hans Tropsch, mit dem ich 8 Jahre zusammenarbeiten Gelegenheit hatte, war ein ausgezeichnete Mitarbeiter mit den besten persönlichen und wissenschaftlichen Eigenschaften. Unsere langjährige Zusammenarbeit erstreckte sich auf die verschiedensten Gebiete der Chemie der Kohle und der Gase. Die an Folgen reichsten sind wohl diejenigen über die Hochdruck-Katalyse des Wasser-Gases, die zu dem Synthol führten. Denn auf Grund der dabei gemachten Erfahrungen gelang 1925 die Synthese der Erdöl-Kohlenwasserstoffe aus Kohlenoxyd und Wasserstoff ohne Anwendung von Druck,

die von besonderer wissenschaftlicher und hoher technischer Bedeutung geworden ist.

Ehe Tropsch das Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung im Jahre 1928 verließ, um einem Ruf nach Prag zu folgen, wo er ein neues Kohlenforschungs-Institut einrichten und leiten sollte, stellten wir die bisherige Entwicklung der Benzin-Synthese unter dem Titel „Die Erdöl-Synthese“ zusammen, die in Band 10 der „Gesammelten Abhandlungen zur Kenntnis der Kohle“, S. 313—501, enthalten ist. Wenn es auch Hans Tropsch durch seine Übersiedlung ins Ausland nicht mehr möglich war, in den folgenden 6 Jahren an der Ausgestaltung der Benzin-Synthese zur technischen Reife teilzunehmen, z. B. an der Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Lebensdauer der Katalysatoren, an der Ausarbeitung der Feinreinigung der Gase, an dem Ausbau einer für die Technik geeigneten Kontakt-Apparatur und an der Synthese der Schmieröle, so bleibt doch sein Name durch die im Institut ausgeführten Arbeiten mit der Benzin-Synthese für immer verbunden.

Seine Arbeiten in Prag waren naturgemäß der Erforschung und Verwendung der böhmischen Kohle gewidmet. In Chicago arbeitete er an Problemen, die mit der Crack-Industrie des amerikanischen Erdöls zusammenhingen. Sowohl in Prag als auch in Chicago war Hans Tropsch wegen seiner ausgezeichneten Eigenschaften und Leistungen hoch geschätzt.

Im Frühjahr dieses Jahres erkrankte er in Chicago. Um sich in Deutschland behandeln zu lassen, kehrte er Ende Juli nach der Heimat seiner Frau, nach Mülheim-Ruhr, zurück. In einem Krankenhaus bei Essen ist er trotz aller ärztlichen Kunst und trotz seines energischen Lebenswillens seinem schweren Leiden allzu früh mit 46 Jahren auf der Höhe seiner Schaffenskraft erlegen. Unter großer Teilnahme, vor allem seiner früheren Mitarbeiter in unserem Institut, wurde er am 11. Oktober 1935 in Mülheim-Ruhr beerdigt. Als ausgezeichnete Mensch und Chemiker, von dem noch viele Leistungen erwartet werden konnten, wird er in der Erinnerung weiterleben.

Franz Fischer.

Die Versammelten ehren das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Von der Familie Duisberg ist uns ein von Prof. Hermann Groeber geschaffenes Ölgemälde des verstorbenen Geheimrats C. Duisberg überwiesen worden. Der Vorsitzende spricht seinen Dank aus und übernimmt das Bild in die Obhut der Gesellschaft.

Anläßlich des 70. Geburtstages wurden den HHrn. M. Busch (Erlangen), A. Rosenheim (Bln.-Charlottenburg) und R. J. Meyer (Berlin) die Glückwünsche der Gesellschaft ausgesprochen.

Bei der 19. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Metallkunde, welche vom 22.—23. Juni in Stuttgart tagte, vertrat Hr. Dr. E. Pietsch die Gesellschaft. Anläßlich der Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker vom 2.—7. Juli in Königsberg vertrat Hr. Prof. Stock unsere Gesellschaft. Hr. Prof. G. Schroeter hat die Gesellschaft anläßlich der Auer-Feier, welche der Märkische Bezirksverein des Vereins deutscher Chemiker am 20. September 1935 in Berlin veranstaltete, vertreten.

Als ordentliche Mitglieder treten der Gesellschaft wieder bei:

- Hr. Cohen, Dr. Heinr., Meyerbeerstr. 5, Berlin NO 43.
 „ Nekritsch, Prof. M. J., Technol. Institut, Charkow (U. S. S. R.).
 „ Kirsanow, Dr. A. W., Swerdlowsk (U. S. S. R.).
 „ Fischer, Prof. Aug., Woroschilowskaja 20, Wohng. 1, Dnjepropetrowsk 5 (U. S. S. R.).
 „ Charmadarian, Dipl.-Ing. M., Veterinärstr. 4, Charkow 2 (U. S. S. R.).
 „ Korschun, Prof. Dr. Georg, Uliza Dzerjinskogo 97, Wohng. 23, Charkow (U. S. S. R.).
 „ Durczin, Dr. A., Kaiserdamm 81, Bln.-Charlottenburg 9.
 „ Jalander, Apoth. Y. W., Högborgsgatan 20, Helsingfors (Finnld.).
 „ Schwiete, Dr. F. A., Emser Str. 46, Berlin W 15.

Als außerordentliche Mitglieder werden aufgenommen die in der Sitzung vom 17. Juni 1935 Vorgeschlagenen, deren Namen im Protokoll dieser Sitzung (B. 68, A. 109—110 [1935]) veröffentlicht sind.

Als außerordentliche Mitglieder werden vorgeschlagen:

- Hr. Bahn, Dr. Alfred, Hindenburgstr. 21, Halle a. S. (durch R. Scholder u. E. Abderhalden);
 „ Tsuda, Dr. Kyosuke, Pharm. Inst. d. Kaiserl. Univ., Tokio (Japan) (durch E. Ochiai u. S. Sugasawa);
 „ Hoppe-Seyler, Prof. Dr. F. A., Moltkestr. 6, Greifswald (durch F. Lehmann u. K. Fredenhagen);
 „ Gawrilow, Prof. Dr. N. J., Marx-Engels-Str. 7/10, Wohn. 23, Moskau 19 (U. S. S. R.) (durch M. Pflücke u. R. Stelzner);
 „ Zirkelbach, cand. chem. Franz, Hofmannstr. 61, Erlangen (durch M. Busch u. R. Dietzel);
 „ Seibert, Dr. Heinrich, Dönhofstr. 101, Leverkusen-Wiesdorf (durch E. Weitz u. O. Behaghel);
 „ Cassirer, Thomas, Königin-Luise-Str. 2--3, Bln.-Charlottenburg 1 (durch M. Pflücke u. R. Stelzner);
 „ Zipf, Prof. Dr. K., Wallenrodtr. 12/14, Königsberg/Pr. (durch R. Schwarz u. M. Pflücke);
 „ Kroner, Dr.-Ing. A., Bamberger Str. 16, Berlin W 30 (durch W. Schenkel u. S. Handel);
 „ Simon, Dr. Hanns, i./Fa. Simonbräu o. H. G., Bitburg/Eifel (durch H. Erneux u. E. Pietsch);
 „ Opfermann, Adolf, Schönhauser Str. 2, Köln-Bayenthal (durch P. Pfeiffer u. M. Pflücke);
 „ Mirza, cand. chem. Azeez, Brienner Str. 7/8, Bln.-Wilmersdorf (durch Th. Sabalitschka u. E. Böhm);
 „ Hiraiwa, Michio, c./o. Pharm. Inst., Imp. Univ., Hongo, Tokyo (Japan) (durch Y. Asahina u. S. Sugasawa);
 „ Calzolari, Prof. Dr. F., Ist. di Chim. Farm., Univ. Via Scandiana 21, Ferrara (Ital.) (durch M. Betti u. G. A. Barbieri);
 „ Vorsatz, Dr. Fritz, Oeserstr. 33, Leipzig W 31 (durch B. Helferich u. H. Brederbeck);
 „ Waal, Dr. Herm. de, Poppelsdorfer Allee 90, Bonn/Rh. (durch P. Pfeiffer u. W. Dilthey);
 „ Kassau, Dr. E., Heilstätte, Beelitz (Mark) (durch C. Mannich u. Th. Boehm);
 „ Lydenberg, Dir. H. M., 476 Fifth Avenue, New-York-City (U. S. A.) (durch A. Keogh u. J. C. Bay);

- Hr. Grüner, Dr.-Ing. Hans, Hochstattstr. 1, Plieningen a. F. (durch P. Brigl u. H. Lohaus);
- „ Rosner, Dr.-Ing. G. A., Fabryka L. Spiess i Syn., Henrykow p. Warszawa (Polen) (durch W. Klemm u. A. Butenandt);
- „ Müller, Dr. Joh., Rehdiger Str. 31, Breslau 21 (durch J. Meyer u. K. H. Slotta);
- „ Eberle, Dr. Otto, Bismarckstr. 62, Nürnberg (durch R. Dietzel u. M. Busch);
- „ Böhme, Dr. Erich, Holländer Str. 101, Bln.-Reinickendorf-Ost (durch A. Nathansohn u. R. Stelzner);
- „ Stimler, Dr. Fritz, Breitenleerstr. 424, Wien XXI/4, Kagran (durch A. Zinke u. A. Skrabal);
- „ Perrochon, Dr. Paul, Martigny-Bourg (Schweiz) (durch H. Goldstein u. J. Koetschet);
- „ Klinger, Dr. Paul, Ortrudstr. 21, Essen (durch J. Clement u. G. Geisselbrecht);
- „ Lee, Dr. John, c/o. Hoffmann La Roche, Inc., Nutley, New Jersey (U. S. A.) (durch R. Stelzner u. R. Silberschmidt).

Für die Bibliothek sind als Geschenke eingegangen:

2703. *Annuario della Reale Accademia d'Italia*. VI, 1933–1934. Rom 1935.
2361. *Dechema-Monographien*, Nr. 57–66, Band 7. Berlin 1935.
2056. *Deutsche Bunsen-Gesellschaft*. XL. Hauptversammlung vom 30. Mai bis 2. Juni 1935 in Berlin. Berlin 1935.
3421. *Festschrift der Technischen Hochschule Breslau 1910–1935*.
3413. *Glungler, Wilh., Technik und Politik im neuen Staat*. Berlin 1935.
955. *Holleman, A. F., Lehrbuch der organischen Chemie*. 20. umgearb. Auflage. von Richter, Friedrich. Berlin-Leipzig 1935.
3412. *Kaufmann, H. P., Studien auf dem Fettgebiet*. Berlin 1935.
2664. *Kausch, Oscar. Das Kieselsäure-Gel und die Bleicherden*. Ergänzungsband. Berlin 1935.
16411. *Worte der Erinnerung an Bernhard Lepsius. 1854–1934*.
3410. *Levi, G. R. Chimica*. Milano 1935.
3414. *Lilly Research Laboratories, The formal opening of the new Lilly Research Laboratories*. 1934.
3419. *Lindner, Josef. Mikro-maßanalytische Bestimmung des Kohlenstoffes und Wasserstoffes mit grundlegender Behandlung der Fehlerquellen in der Elementaranalyse*. Berlin 1935.
1863. *Menschutkin, B. N. Chemie*. 2. Aufl. Leningrad 1935. (Russ.)
3409. *Schröer, Erich. Einführung in das organisch-chemische Arbeiten*. Berlin 1934.
2539. *Schuster, Fritz. Stadtgas-Entgiftung*. Leipzig 1935.
3418. *Sconzo, Antonino. Principi teorici e consigli pratici d'analisi clinica qualitativa inorganica*. 1935.
3306. *Stroinsky, Max. Wie entstehen irrite Entscheidungen in Patentprozessen?* Berlin 1935.
2826. *Verein deutscher Chemiker. Vom Wasser*. 9. Band. Berlin 1935.

Besonders weist der Vorsitzende auf die folgenden, neu erschienenen Veröffentlichungen der Gesellschaft hin:

Beilsteins Handbuch der organischen Chemie. 4. Aufl. Band XXI. Berlin 1935.

- Gmelins Handbuch der anorganischen Chemie. 8. Aufl. System-Nr. 4: Stickstoff. (Lfg. 2). Berlin 1935.
- Grützner, A. Eisen- und Stahl-Legierungen. Patentsammlung. 1. Ergänzungsheft. Berlin 1935.

Neuanschaffungen der Bibliothek:

547. Abderhalden, E. Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden. Abt. VIII, Teil 1, 2. Hälfte. Berlin-Wien 1935.
1902. Berg, Richard. Das *o*-Oxy-chinolin „Oxin“. Stuttgart 1935.
3383. Berl, Ernst. Chemische Ingenieur-Technik. 3. Band. Berlin 1935.
3232. Bömer, A., Juckenack, A. und Tillmans, J. Handbuch der Lebensmittel-Chemie. 2. Band. 2. Teil. Berlin 1935.
3420. Bowe, Jas. F. Foundrymans Reference Book. 1934.
3400. Curie, M. Luminescence des Corps Solides. Paris 1934.
3283. Brard, D. Toxicologie du Chrome. Paris 1935.
3358. Engel, A. v. und Steenbeck, M. Elektrische Gasentladungen. 2. Band: Entladungs-Eigenschaften. Berlin 1934.
1747. Ergebnisse der exakten Naturwissenschaften. 14. Band. Berlin 1935.
3283. Fabre, René. Toxicologie des Gaz. 1.—2. Teil. Paris 1935.
2597. Franklin, Edward C. The nitrogen system of compounds. New York 1935.
2544. Heffter, A. Handbuch der experimentellen Pharmakologie. Fortgef. von Heubner, W. 3. Band, 4. Teil. Berlin 1935.
3416. Hoke, C. M. Testing Precious Metals. New York (o. J.).
2446. Jörgensen, H. Die Bestimmung der Wasserstoffionen-Konzentration (p_{H}). Dresden-Leipzig 1935.
3417. McCombs, Lois F. und Schröer, M. Bibliography of Non-Metallic Inclusions in Iron and Steel. 1935.
1742. Meißner, K. Wilh. Spektroskopie. Berlin-Leipzig 1935.
3415. Millikan, R. A. Electrons (+ and —), Protons, Photons, Neutrons, and Cosmic Rays. Chicago 1935.
851. Ost, H. Lehrbuch der chemischen Technologie. 18. Aufl. von Raszow, Berthold. Leipzig 1932.
3411. Ruska, Julius. Das Buch der Alaune und Salze. Berlin 1935.
2498. Spöner, H. Molekülspektren. I. Tabellen. Berlin 1935.
2109. Tables Annuelles de Constantes et Données Numériques. Vol. X, 1. 1934.
1429. Veröffentlichungen des wissenschaftlichen Zentral-Laboratoriums der photographischen Abteilung — Agfa —. Band 4. Leipzig 1935.
2180. Wehmer, Carl. Die Pflanzenstoffe. Ergänzungsband. Jena 1935.

In der Sitzung wurden folgende Vorträge gehalten:

1. H. Schloßberger: Der gegenwärtige Stand unserer Kenntnis von der therapeutischen Wirkung organischer Arsenverbindungen.
2. W. Weil: Konstitution der Gläser.

Der Vorsitzende:
K. A. Hofmann.

Der Schriftführer:
H. Leuchs.